

## Racheengel Gabriel im Kampf gegen St. Martin

*Daniel Silva: Die Rembrandt-Affäre: Thriller. Aus dem Amerikan. Englisch von Wulf Bergner. – München u. a.: Pendo-Verl., 2012. – 480 S. – ISBN 978-3-86612-299-4. \*Geb.: 19,90 EUR.*

Der Amerikaner Daniel Silva (geb. 1960), ehemaliger Journalist bei CNN – Auslandskorrespondent u. a. im Nahen Osten (und Israel-Fan!) – verdient seine dick mit Butter belegten Brötchen seit einigen Jahren mit dem Schreiben von Thrillern. Auf zehn Bände hat er die Serie bisher gebracht, deren „Held“ Gabriel Allon ist, israelischer Top-Spion und – falls nötig – Killer, mit Tarnberuf als Restaurator. (Freundlicherweise hat der Verlag diesem Buch eine Legende des Israeli angefügt, in der die Leser seine bisherigen Abenteuer kurz gefasst nachlesen können.)

Im Mittelpunkt dieser zehnten Folge mit dem Geheimagenten Allon steht ein 1654 von Rembrandt gemaltes „Porträt einer jungen Frau“ – für das wahrscheinlich Rembrandts Geliebte Hendrickje Stoffels Modell stand. Dieses Bild gelangte 1936 in den Besitz des reichen niederländischen und jüdischen Diamantenhändlers Jakob Herzfeld. Während der deutschen Besetzung in den 1940er-Jahren gingen viele Nazis auf Beutezüge – Hermann Göring ließ sich einige Bilder „reservieren“ –, so auch der SS-Mann Kurt Voss. Viele später ermordete Juden raubte er aus, und Herzfeld musste ihm das Rembrandt-Porträt überlassen. Es wurde ein Vertrag über den Kaufpreis von 100 Gulden aufgesetzt, und Voss versprach ihm dafür, wenigstens beide Herzfeld-Töchter vor der Deportation zu retten. Wie die Nazis so waren, brach Voss sein Versprechen und rettete nur die kleine Lena: Sie ist blond. Nach dem Krieg gelang es Voss, über die „Rattenlinie“ nach Südamerika zu fliehen, wo er, unbehelligt bis zu seinem Tode 1982, lebte. Nicht nur das Rembrandt-Porträt ließ er bei der Privatbank von Walter Landesmann in Genf zurück, sondern auch eine Menge unrechtmäßig erworbenes Geld.

Gabriel Allon hatte sich nach aufregenden Erlebnissen in Russland, die besonders seine Frau Chiara traumatisierten (s. „Der Oligarch“, 2011), eigentlich zur Ruhe gesetzt, als sein Freund, der exzentrische Kunsthändler Julian Isherwood, in Allons Cottage in Cornwall auftaucht. Isherwood hatte das Gemälde anonym gekauft und der National Gallery in Washington angeboten. Pech nur, dass Isherwood es einem Restaurator in Glanstonbury zur Überarbeitung gegeben hatte und dieser erschossen wurde – ein Auftragsmord, erteilt von einem Pariser Antiquar, der im Nebenberuf auf Bestellung Kunstwerke stehlen lässt. So fehlt aus dem Atelier des toten

Restaurators nur das Rembrandt-Porträt. Da das Werk aber unbedingt wiedergefunden werden muss – Isherwood ist sonst so was von pleite! –, kommt nur Allon infrage, das Bild zu finden. So machen sich Gabriel und Chiara daran, den Weg des Gemäldes zurückzuverfolgen – und hier kommt das Modethema Provenienzforschung ins Spiel. Ganz nebenbei erfahren wir, wie leicht es ist, Kunstwerke in Museen, besonders aber bei Restauratoren, zu klauen, denn Letztere – so bekommt man hier vermittelt – treffen selten avancierte Sicherheitsvorkehrungen.

Tatsächlich gelingt es Gabriel und Chiara, die überlebende Lena ausfindig zu machen, und es folgt ein langer Seitenhieb auf die Niederländer, die während der Besetzung sehr gern mit den Deutschen gemeinsame Sache machten. Die untergetauchten Herzfelds wurden verraten, und Voss – wie oben geschildert – bereicherte sich. Lena muss erst große Hemmungen überwinden, um von den Geschehnissen zu sprechen, aber sie hat den alten Kaufvertrag noch und überlässt ihn Gabriel. Kurt Voss, einst enger Mitarbeiter von Adolf Eichmann, ist ja längst verstorben, und Gabriel und Chiara besuchen seinen Sohn Peter – der auf seine Weise versucht, die Gräueltaten seines Vaters wiedergutzumachen. Sie erfahren, dass „wie alle Deutschen“ auch Voss über seine Raubzüge Buch geführt hat. Eine Liste mit den Raubkonten hatte er hinter dem Porträt versteckt, das er ja sicher in der Schweizer Bank wählte. Doch als Anfang der 1950er-Jahre Kurt Voss' Frau und Sohn nach Südamerika folgen sollten, eröffnete ihnen der Bankier Landesmann, niemals Konten für Voss geführt zu haben – der Plünderer wurde vom Banker geleimt! Mit diesen jüdischen Vermögen errichtete Sohn Martin Landesmann ein höchst verschachteltes Firmenimperium; er selbst gilt als großzügiger Mäzen. Er spendet für Afrika, für die Palästinenser, verlangt Schuldenerlasse, unterstützt erneuerbare Energien usw. Alle Welt verehrt ihn als „St. Martin“.

Die attraktive investigative Journalistin Zoe ist erst einmal geblendet von St. Martin, lässt sich dann aber von Gabriel Allon überreden, gegen den dubiosen Geschäftsmann zu ermitteln: Sie verschafft dem Mossad Zugang zu dessen Mobiltelefon und Laptop. So stellt sich heraus, dass Landesmann vor allem mit den Iranern gemeinsame Sache macht und deren Atomprogramm unterstützt, indem er u. a. Gaszentrifugen liefert. Dass das Atomwaffenprogramm der Iraner erfolgreich ist, wird in diesem „Roman“ als Fakt dargestellt (ohne angeführte Beweise); das kleine Israel ist bedroht – und die bevorstehende Vernichtung des Heiligen Landes nimmt großen

Raum ein. Überhaupt werden die glorreichen Taten des Mossads ausführlich geschildert: So erinnert sich Allon daran, dass er dabei war, als die Attentäter von der Olympiade 1972 gesucht und eliminiert wurden, dass der Mossad Eichmann entführte, den KZ-Arzt Mengele enttarnte und wie der israelische Geheimdienst den Kampf des Staates Israel „gegen zahllose Feinde, die ihn hatten vernichten wollen“, führt (S. 195) – so wird anlässlich einer Konferenz der CIA mit dem britischen Geheimdienst und dem Mossad erwähnt, dass „man“ (d. h. der Mossad) früher ganz anders agieren konnte und heute viel zu viel Rücksicht nehmen muss. Neben der schmierigen Rolle, die die Schweiz gegen das Enttarnen von Naziräubern spielte, kommt der Autor immer wieder auf das tapfere Israel und seinen Geheimdienst zurück.

Diese Botschaft ist in eine spannende Handlung verpackt, Gabriel Allon und seine Frau sausen

durch die Welt, werden mehrfach bedroht, etliche Menschen müssen ihr Leben lassen, die Journalistin Zoe entgeht knapp der Enttarnung, aber alles wird gut, und Allon restauriert am Ende das zeitweilig aus dem Fokus geratene Rembrandt-Porträt für die große Ausstellung in der National Gallery. Zahlreiche Handlungsstränge und Nebenschauplätze sowie die den Lesern auf dem Silbertablett aufgedrängte pro-israelische Haltung haben mich jedoch nicht überzeugt. Und dabei war doch die Ankündigung im SPIEGEL (2012, Nr. 21, S. 117) erst einmal so anregend gewesen. Aber schließlich hieß es dort doch realistisch: „Aktueller, bis zum Äußersten ausgereizter Stoff mit historischen Bezügen.“ Mit dem angekündigten „aktuellen Hintergrundwissen“ des Autors waren wohl eher die Spekulationen um die schon funktionsfähige iranische Atombombe gemeint.

*Angela Graf – (Hamburg)*